

Am laufenden Band

Die englischen Deutschlandbeobachter arbeiten nachgerade am laufenden Band. Noch macht der verrückte Vorschlag irgend eines peroceren Banntatartens die Runde und schon wird er durch einen Konkreten ausgetrieben, der womöglich noch wahrscheinlichere Geistesprodukte zur Ausrottung des deutschen Volkes zum Besten gibt. Der Banntatartismus wirkt wie eine ansteckende Krankheit, die um so bösartiger wird, je länger sie grassiert. Es läßt sich genau feststellen, daß zwischen einem für die Briten entwürdigenden Verlauf an den Fronten und der Steigerung der englischen Bemerkungsabdröhungen gegen das deutsche Volk ein enger Zusammenhang besteht. Offenbar sollen in militärisch unbefriedigenden Vertrieben die Engländer durch die ausschweifenden Erzählungen ihrer Rache- und Vernichtungphantasien enttäuscht und dadurch zugleich auch das deutsche Volk beeinträchtigt werden. Die Engländer werden den Zusammenhang sicher nicht beachten und sich vom Vernichtungstäter anstreifen lassen; das deutsche Volk aber ist gegen eine Beleidigung oder gar Erschütterung durch die papierernen Organe seiner von trübseligem Hoffnungsgeist gewordenen englischen Kavaliere gelöst.

Das neueste in der „Daily Mail“ veröffentlichte Lobgedicht des Plutobolshewismus läßt an Kahlkalamus nichts zu wünschen übrig. Es erhebt ein „System der umgekehrten Territorialität“, durch das Deutschland ein „System der umgekehrten Territorialität“ für verurteilt erklärt und unter England, die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion aufgestellt werden soll. Jede der drei Mächte werde dann die ihr zugesprochenen Teile Deutschlands mit samt der Bevölkerung „absorbieren“, also aufsaugen; die einzelnen abgespaltenen Teile würden „nach den in den Gebieten der Randatmosphäre geltenden Gesetzen“, will heißen nach englischen, nordamerikanischen und bolschewistischen, verwaltert werden.

Dieser lächerliche Gedanke kann mit dem erleuchteten Hirn eines Weltbürgers nicht zusammenhängen. Was ist denn auch des langen und breiten mit dem künftigen Geschick Deutschlands aufhalten? Man läßt das Reich einfach mit Holospokus eins, zwei, drei in seinem Zaubersack verschwinden und schon kommt nach afrikanisch-vorberausstreichendem Vorbild drei Randatmosphäre in drei Händchen der englisch-amerikanisch-bolschewistischen Talschneiderei und Zauberkunstler zum Vorschein, die dann ganz nach dem Besten ihrer Imagination „verwaltert“, das heißt aufgefressen und zugrunde gerichtet werden. Richter und unkomplizierter läßt sich die Auslösung des Reiches doch gar nicht vorstellen, wie? Sicher ist der Rude, dessen Geist diese Genesung ausgeschmückt hat, auf sein Gezeugnis sehr stolz. Sollte er etwa gar beachtlich haben, dem großen Stalin etwas zu suggerieren, was die Engländer wünschen und hoffen? Er mag ja schließlich wissen, daß den Briten der Schandfleck sauer bleiben wird, wenn die Bolschewisten Deutschland besetzen würden und doch es dem Kreni nicht im Traum einfiele, den Anglo-Amerikanern auch nur einen Quadratmeter Deutschlands zur wirklichen und länger dauernden Beherrschung zu überlassen. Glaubt der Dreiteilungsstrategie durch die geistige Einwirkung seines Vorgesetzten den roten Jaren für eine englische Mitbeteiligung umstimmen zu können? Er möge sich sein Behauptung herausnehmen lassen. Churrill weiß es mindestens seit Teheran anders.

Über die Güten sollten ihr Gehirn nicht so strapazieren, wer weiß, wofür sie es sonst noch brauchen. Es wird weder von den anglo-amerikanischen Hege- und Höpferprogrammatikern, noch von dem Imperialisimus der Weltrevolutionenproleten über das Schicksal des Reiches und die Zukunft seiner Menschen entschieden werden. So zahlreich auch alle Vernichtungspläne geschrieben sind und so viel Erfindungsgebe und Phantasie auch auf sie verschwendet worden ist, sie haben alle den gemeinsamen Fehler, daß sie keine Aussicht auf Verwirklichung haben. Es steht ihnen der Lebenswille des deutschen Volkes und die Tapferkeit des deutschen Soldaten entgegen. Der Krieg wird noch sehr hart werden und unsere Feinde werden in diesem Jahr ungeheure Anstrengungen machen. Volk und Wehrmacht Deutschlands aber werden sich darauf einstellen. Mögen sich die Feinde in dem Wahn wiegen, sie könnten uns aufteilen, aufsaugen und in Fesseln reißen, wir sind entschlossen, statt dessen ihre Pläne um die Ohren zu schlagen, daß ihnen heiß und kalt zugleich wird. Dann wird sich auch ihnen offenbaren, wer über Deutschlands Zukunft bestimmt und wie diese Zukunft in Wirklichkeit aussieht.

In harter Abwehr bei Kiewograd

Mit drei Schützenpanzern gegen ein sowjetisches Bataillon hohe Verluste der Bolschewisten westlich Kiewograd

Bei den schweren Kämpfen im Raum von Kiewograd verließen die Sowjets in den letzten Tagen mit zahlreichem überlegenen Infanterie- und Panzertruppen einzug einer noch weiten führenden Kolonne durchzuführen. Vorerst diese Kolonne traten ihnen Verbände einer Panzergranatier-Division entgegen und brachten in erbittertem Ringen den feindlichen Angriff zum Stehen. Die schon seit Monaten ununterbrochen in härtesten Kämpfen stehenden Grenadiere und Jäger der Division entrißen den Bolschewisten im Gegenangriff mehrere Ortshäuser und Höfen, machten zahlreiche Gefangene und brachten große Mengen Kriegsgerät als Beute ein.

Am Kampf um ein Höhenplateau waren drei Schützenpanzerwagen gegen ein sowjetisches Bataillon angegriffen. Ungeachtet der feindlichen Übermacht stürmten die Grenadiere gegen die Stellungen der Sowjets vor und warfen die Bolschewisten im Nahkampf von der Höhe. Durch Handgranatensplitter war die Besatzung eines Schützenpanzerwagens demütiert worden. Auch der Fahrer erlitt durch Splitter erhebliche Verletzungen am rechten Arm. Trotz der schweren Verwundungen und des starken Wasserlustes feuerte er aber den Wagen mit dem linken Hand weiter, überdies gegen die angriffende Sowjet mit seinem Schützenpanzerwagen und brach seine Kameraden in Sicherheit.

Westlich Kiewograd griffen die Bolschewisten seit dem 8. Januar nach heftiger Artillerievorbereitung und mit Unterstützung zahlreicher Panzer ununterbrochen die deutschen Truppen an, um sie zu durchbrechen. Mehr in einem Abstand führten sie in den ersten Tagen mit elf Divisionen und einem Panzerkorps vor, wurden aber auf der ganzen Frontbereich zurückgeschlagen. Zuerst zahlreichen Gefangenen und Leberhäusern konnten an einer Stelle über 800 tote Bolschewisten gefolgt werden. Die tatsächlichen Verluste des Feindes dürften, wie durch Gefangenenauslagen bestätigt wird, ein Vielfaches dieser Zahl betragen.

Im Abschnitt eines deutschen Panzergranatierregiments tanzten die Bolschewisten

schonmal hintereinander in Wellen von drei- bis vierhundert Mann gegen unsere Stellungen an. Durch das zusammengefaßte Artillerie-, Panzer- und Infanteriefeuer brachen jedoch alle Angriffe nach vor der Hauptkampflinie zusammen. Die Verluste der Sowjets waren so hoch, daß sie später nur noch vereinzelt und planlos in kleinen Gruppen bis zu 50 Mann angriffen konnten. Unterstützt durch starkes Artillerie- und Granatenerfeuer gelang es den Bolschewisten an einer anderen Stelle, zweimal bis auf 100 Meter an unsere Hauptkampflinie heranzukommen. Durch das schlagartig einsetzende Feuer der deutschen Waffen wurden sie jedoch beide Male kurz vor unseren Gräben aufgehoben und dann von den Panzergranatierern im Nahkampf vernichtet. Von etwa 200 Bolschewisten, die bei einem dieser Vorstöße angriffen, blieben 70 tote auf dem Kampffeld liegen.

Sechs britische Torpedoflugzeuge vor Norwegen vernichtet

In den Mittagsstunden des 14. Januar versuchte ein aus zwölf britischen Torpedoflugzeugen bestehender Kampfverband Ziele an der norwegischen Küste anzugreifen. Deutsche Luftverteidigungskräfte brachten das feindliche Unternehmen zum Scheitern und vernichteten sechs der angreifenden Torpedoflugzeuge.

Erbittertes Ringen hält an

Sowjetangriffe auch südlich Leningrad abgewiesen — Wiederholter feindlicher Kultur bei Kertisch und Kizopol gescheitert — Deutsche Gegenangriffe bei Pogrebilische gewonnen an Boden

Das aus dem Führerhauptquartier, 14. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Kertisch und am Bräntenopf von Kizopol brachen wiederholte heftige Angriffe der Sowjets in unserem Abwehrfeuer zusammen.

Nordwestlich Kiewograd griff der Feind mit starken Infanterie- und Panzertruppen erneut an. Er wurde in erbitterten Kämpfen aufgefangen. Eine Einbruchsstelle aus den letzten Kampftagen wurde im Gegenangriff geschlossen.

Im Raum südöstlich Scharjoff brach ein eigener überaus gefährlicher Angriff dem Feind besonders hohe Verluste. Mehrere Entlastungsangriffe der Bolschewisten wurden abgewiesen.

Südwestlich Pogrebilische gewann der eigene Gegenangriff trotz hohen feindlichen Widerstandes weiter Boden.

In den Kämpfen westlich Verdilshew verlor der Feind in den beiden letzten Tagen 116 Gefühle, zahlreiche Lastkraftwagen, Panzer und sonstige Kriegsgerät.

Aus dem Raum westlich Kiewograd-Wolgansk und westlich Saray wühlte heftige feindliche Kampfkräfte gemeldet. Im Kampfraum westlich Kertisch waren unsere Truppen die über den Prinzip vorgebrachten sowjetischen Angriffsgruppen im Gegenangriff zurück.

Westlich Kertisch scheiterten Angriffe der Bolschewisten. Südöstlich Wilebsk griffen die Sowjets wiederholt mit starken Kräften an. Ein Einbruch wurde nach Abwehr von 21 feindlichen Panzern abgelehnt.

Nordwestlich und nördlich Kewel sowie nördlich des Jemenjess legten die Bolschewisten ihre Angriffe fort. An einigen Stellen brach der Feind ein und wurde im Gegenangriff wieder gestoppt.

Südlich Leningrad traten die Sowjets, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, zum Angriff an. Sie wurden abgewiesen. In einem Abschnitt sind die Kämpfe mit eingetroffenen feindlichen Kampfgruppen noch im Gange.

Im Raum von Oranienbaum scheiterten auch gestern alle Angriffe der Sowjets.

Am 15. Januar wurden an der Ostfront 72 feindliche Flugzeuge bei drei eigenen Verlusten abgeschossen.

An der süditalienischen Front wurden die starken feindlichen Angriffe im Abschnitt nördlich Cervaro nach harten Kämpfen abgewiesen. Am eine Einbruchsstelle wird noch erbittert gekämpft.

Bei den schweren Kämpfen im Raum nordwestlich Algano hat sich das 2. Bataillon des Panzergranatier-Regiments 15 unter Hauptmann Weibel sowie das 2. Bataillon des Panzergranatier-Regiments 71 unter Hauptmann Schneider hervorragend bewährt. Beide Bataillone stammen aus Hessen-Thüringen.

Einige deutsche Flugzeuge griffen in den Abendstunden des gestrigen Tages Ziele in Südengland an.

Kämpfe auch an der Nordfront

40 Feindbomber bei Angriff auf Mitteldeutschland abgeschossen. Das aus dem Führerhauptquartier, 15. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Vollwert der Zuberficht

Reichsjugendführer Urmann eröffnete den Kriegsbereitschaftskampf 1944

Am 15. und 16. Januar ist die schaffende Jugend des Reiches in allen Orten und Betrieben zum Kriegsbereitschaftskampf 1944 angetreten. Dem Ruf des Führers zur Teilnahme an diesem Wehrkampf der beruflichen Leistung haben die Jungen und Mädel der Hitler-Jugend in einer einmütigen Weise Folge geleistet. Die Teilnehmerzahl für die bis zum 15. Februar dauernden Ortskämpfe stieg an der Beteiligungsziffer an den Reichsbereitschaftskämpfen der Friedensjahre nicht nach. Diese erneute Willensäußerung der deutschen Jugend zur Entfaltung aller Kräfte für den Sieg erfüllt durch das starke Interesse, das die betrieblichen Führungskräfte dem Kriegsbereitschaftskampf entgegenbringen, eine weitere Unterbrechung.

Reichsjugendführer Urmann eröffnete mit einer Kundgebung den Kriegsbereitschaftskampf 1944 und beehrte die Jungen und Mädel verschiedener Berufsgruppen an ihren Mittagspflügen. Heber keine kriegswichtige Bedeutung für die Auslese der beruflich Tätigsten und die Förderung der Begabten hinaus, so lagte Urmann, ist der Kriegsbereitschaftskampf durch die fröhliche und freiwillige Teilnahme der schaffenden Jugend zu einer gemächlichen Demonstration für ihre Haltung und Bestimmung im fünften Kriegsjahr geworden.

Der Reichsjugendführer würdigte in seiner Ansprache an die schaffende Jugend die Kampfmoral des soldatischen Nachwuchs. Diese unseren Gegnern rühmliche Haltung der aus der Hitler-Jugend hervorgegangenen jungen Soldaten unterstreiche die Bedeutung der nationalsozialistischen Erziehung, die dazu beitrage,

Kleinlaut polnische Antwort

Die polnische Erklärungen unter anglo-amerikanischem Druck. Die polnische Emigranten-Regierung in London hat nunmehr zu dem polnisch-sowjetischen Streit Stellung genommen. Sie gab eine Erklärung ab, in der sie auf die Mitteilung der Sowjetregierung die am 11. Januar durch die Tag-Agentur verbreitet wurde, Bezug nimmt und darauf verwies, daß sie wiederholt ihren ausdrücklichen Wunsch für eine polnisch-sowjetische Vereinbarung auf einer „für beide Seiten gerechten und annehmbaren Basis“ zum Ausdruck gebracht habe. Die Emigranten-Regierung lehnt vor durch Vermittlung der Regierungen Englands und der USA Besprechungen zwischen Polen und den Sowjets herbeizuführen und alle offenen Probleme zu behandeln, deren Lösung zu einer freundschaftlichen und dauerhaften Zusammenarbeit zwischen Polen und der Sowjetunion führen sollte.

Der Wortlaut der polnischen Erklärung läßt deutlich erkennen, daß sie unter dem Rücken britischen und amerikanischen Druck erfolgt ist. Wie die Regierungen in London und Washington gleich nach der Veröffentlichung der Tag-Agentur Mitteilung von der polnischen Erklärung anerkannt werden. Aber Churchill noch Roosevelt haben Luft, daß der Polen wegen mit dem Kreni zu überlegen. Für sie ist die Polenfrage kein Problem, das größere Erörterungen wert ist, sie wollen die Frage so schnell wie möglich aus der Welt geschafft wissen und sind höchstens daran interessiert, daß Moskaus Forderungen restlos und unwillig Befriedigung Stalins erfüllt werden. Die polnische Erklärung, die unwillig sehr stark Töne gegen Moskau ansetzt, hat entstehen müssen, daß sie in ihren Beziehungen England und den USA keine Helfer findet, und die englische und die nordamerikanische Presse hat alles daran gesetzt, um den Starikan der polnischen Erklärungen zu brechen. Daher die kleinlaut polnische Sprache in der polnischen Erklärung, und das Mühen um eine Aufnahme in Moskau.

Man muß sich in dieser Frage immer wieder vor Augen halten, mit welchen Mitteln und mit welcher Strupellosigkeit gerade die Londoner Regierung 1939 die Polen gegen Deutschland aufgebracht hat. Damals ging es nicht um Abtretung großer polnischer Gebiete, damals ging es nur um die Rückgabe der alten deutschen Grenzlinie an das Reich. Das

Nordöstlich Kertisch, am Bräntenopf Kizopol und südwestlich Dajepetrowsk scheiterten starke sowjetische Angriffe. Dabei wurden 46 feindliche Panzer abgeschossen.

Nordwestlich Kiewograd waren unsere Truppen die Bolschewisten in Gegenangriffen zurück, während feindliche Angriffe erfolglos blieben.

Südwestlich Pogrebilische machten unsere Gegenangriffe weitere Fortschritte. 15 feindliche Panzer und 23 Gefühle wurden hier vernichtet.

Westlich Verdilshew verschieben Verbände der Waffen-SS im Gegenangriff zwei feindliche Regimenter und fügten den Bolschewisten schwere blutige Verluste zu.

Im Raum westlich Kiewograd-Wolgansk und westlich Saray hält der starke Druck des Feindes weiter an.

Im Kampfraum westlich Kertisch wurden wiederholte Angriffe der Sowjets abgewehrt und vorgebrachte feindliche Kampfgruppen im Gegenangriff zurückgeworfen.

Bei Wilebsk scheiterten erneute mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung geführte Durchbruchversuche des Feindes. Derliche Einbrüche wurden abgelehnt.

Nordwestlich und nördlich Kewel sowie nördlich des Jemenjess und im Raum von Oranienbaum griffen die Sowjets mit stärkeren Kräften an. Sie wurden in harten Kämpfen abgewehrt.

Leutnant Kühn in einem Panzerregiment schoß in den Abendstunden im Raum von Kiewograd seinen 50. feindlichen Panzer ab.

An der süditalienischen Front kehren sich unsere Truppen nach schweren, für den Feind besonders verlustreichen Kämpfen im Abschnitt Cervaro auf vorbereitete Stellungen zurück. Der Feind warf planlos Bomben auf einige Orte nach noch unvollständigen Meldungen wurden 40 Bomber abgeschossen. 14 weitere Flugzeuge verlor der Feind bei Tage über den besetzten Westgebieten.

Bei der Abwehr eines Angriffes britischer Flugzeuge im norwegischen Küstengebiet wurden durch Jäger und Jagd- Artillerie von zwölf angreifenden Flugzeugen sechs abgeschossen.

Starke britische Bomberverbände flogen in der vergangenen Nacht nach Mitteldeutschland ein. Inlere Luftverteidigungskräfte verhielten jedoch die Durchführung eines zusammengefaßten Angriffes. Der Feind warf planlos Bomben auf einige Orte nach noch unvollständigen Meldungen wurden 40 Bomber abgeschossen. 14 weitere Flugzeuge verlor der Feind bei Tage über den besetzten Westgebieten.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

Am den Einbruch der feindlichen schweren Verluste, die die nordamerikanischen Terrorflieger bei ihren Angriffen gegen die deutsche Bevölkerung erleiden, in der amerikanischen Öffentlichkeit abzumildern, gibt die amerikanische Luftwaffe soeben bekannt, daß die amerikanische Luftwaffe bei ihren Angriffen am 14. Oktober auf Schwerfurt 104, am 11. Dezember 1943 auf Emden 138 und am 11. Januar 1944 in Mitteldeutschland 152, also insgesamt 394 deutsche Jäger abgeschossen zu haben. Die tatsächlichen Verluste betragen 93 deutsche Flugzeuge. Mehr als ein Drittel der Besatzungen konnte mit Fallschirm absetzen und blieb unversetzt.

Schlachten zu schlagen und Schlachten zu gewinnen. Die unwilligen Feststellungen, daß auch der neu zu den Waffen antretende Jahrgang in seiner Wehrbereitschaft den älteren Jahrgängen nicht nachstehe, die in fortgeschrittenem Maße erfolgten Meldungen der Kriegsbereitschaft und die Unterstützung des Kriegseinsatzes in der Heimat seien Beweise dafür, daß unsere Jugend zu ihren Pflichten nicht gemüßigt werde, sondern sich freiwillig zu größeren Pflichten bekennen. Diese Kampfmoral der schaffenden Jugend ist ein entscheidendes moralisches Element unserer Kriegsführung.

Mit dem Kriegsbereitschaftskampf ist die schaffende Jugend des Reiches angeleitet, um ihren beruflichen Leistungswillen und ihre Leistungsbereitschaft unter Beweis zu stellen. Dieser Wehrkampf mache aus Millionen von Jungmännern und Jungweiblichen die besten der Nation schärfbar und stelle daher die Verwirklichung eines allen nationalsozialistischen Grundgedanken dar, daß jedem Deutschen, allein auf Grund seiner Leistungen, die Möglichkeit zur Führung eröffnet werde. Durch diesen Grundgedanken ist die politische Führung des Reiches aus der Tiefe des Volkes, aus allen Berufen und Schichten zur höchsten Verantwortung emporgestiegen.

Urmann schloß mit der Feststellung, daß es in diesem Krieg um die Verteidigung der Ergebnisse unserer Leistungen und um die Verteidigung unseres nationalsozialistischen Volkswillens geht. Die deutsche Jugend wolle ein Vollwert des Glaubens, der Zuberficht und des Willens sein, alle Schwierigkeiten zu überwinden.

Weder als ein Kriegsgrund. Aber England wollte den Krieg und hat sich hinter die Polen, die turkische und verbietet genug waren, sich für England in den Krieg treiben zu lassen. Begekommen die Polen den Dank Englands. Die polnische Erklärungen steht sich, nachdem sie Macht und Land verpielt hat, verraten und betrogen und gestungen vor Moskau in die Knie zu gehen. Es überreicht daher nicht, wenn London und Washington die polnische Erklärung wärmstens begrüßen und dem Wunsch Ausdruck geben, daß eine Einigung zwischen der polnischen Erklärungen und dem Kreni zustande kommen möge. Reiter wiederholt noch einmal, daß die Grenzfrage nur zweitrangigste Bedeutung sein könne und in Washingtoner Kreisen wird betont, daß die amerikanischen und britische Diplomaten ihre Bemerkungen verstärken würden, um die Polen und Sowjets zusammenzubringen, was so viel bedeutet, daß man weiterhin einen Druck auf die polnische Erklärungen im Sinne Moskaus ausüben werde.

Von 160 Flugzeugen 65 abgeschossen

Japanischer Erfolg auf Rabaul

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Rabaul wurden von etwa 160 Flugzeugen 65 feindliche Maschinen abgeschossen. Die Japaner verloren drei Flugzeuge.

Aus einer von Domei aufgestellten chronologischen Uebersicht geht hervor, daß die japanischen Marinefliegerkräfte in einem Monat, seit 15. Dezember 1943 von insgesamt 1347 feindlichen Flugzeugen, die Angriffsversuche auf Rabaul in Neu-Britannien unternahmen, 393 abgeschossen bei 48 eigenen Verlusten.

Bei erfolgreichen japanischen Bombenangriffen auf Stellungen bei Torokina, Boin und Wanda wurden feindliche Truppen- und Munitionslager schwer getroffen.

Neuer Luftangriff auf Neu-Guinea

Einen überraschenden Großangriff der japanischen Armee- Luftwaffe gegen feindliche Stützpunkte auf Neu-Guinea, und zwar in der Nähe von Finchhafen, meldet das Kaiserliche Hauptquartier. Die Luftwaffe und militärischen Einrichtungen wurden schwer beschädigt. Außerdem schloßen die japanischen Angreifer sechs Maschinen ab und zerstörten weitere 34 am Boden. Alle japanischen Maschinen kehrten zurück.



Aus dem Heimatgebiet

17. Januar 1944

Sechzigste: 1818: Der deutsche Baumeister Erwin von Steinbach gest. — 1800: Der spanische Dramatiker Don Pedro Calderon de la Barca geb. — 1893: Friedrich König, Erfinder der Buchdruckerpresse geb. — 1890: Die Schriftstellerin von Bunsen geb. — 1885: Generaloberst Nikolaus von Falkenhayn, Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte in Norwegen geb.

Europa kämpft

Die Kollision unserer Feinde ist darauf abgestellt, das europäische Gemeinschafts- und Schicksalsgefühl zu zerstören und durch Aufhebung der europäischen Völker gegeneinander unsterblichen Erbfeind zu stellen Frucht für den Bolschewismus zu machen.

Was in Europa, was dem Geschick des Lebens gehört, weicht sich gegen diese Kollision des Nordes an unsterblichen Erbfeind. Der nordwestliche Vorkriegsminister Kautsky erklärt: „Es besteht heute bereits ein etwas wie eine unauflösbare europäische Schicksalsgemeinschaft, in der entweder die Völker Europas zusammenleben oder zugrundegehen. Europa ist dabei, eine Ordnung zu finden, die für alle Zukunft den Frieden auf dem europäischen Festland sichert. Nicht die Juden, Moslems, Hindus und Sikhs, sondern die europäischen Frontstaaten werden den Geist der neuen Zeit bestimmen und mit ihnen werden die Arbeiter, Bauern, Fischer und alle Arbeitenden Europas überhaupt den alten Erbfeind vor dem Untergang retten.“ Die rumänische Zeitung „Voruna Dremit“ schreibt: „Zwischen dem Sieg im Kampf und dem Untergang durch die Kapitulation wird niemand sperren, den Kampf zu wählen. Wir werden kämpfen, weil wir unser Dasein verteidigen müssen. Weder die Strenge der einiger Feinde noch die Drohungen der Brecher können uns diesen Kampf und Sieg preisgeben lassen.“

Mitob Rosenbergs betonte am Sonntag in Prag: „Die deutsche Wehrmacht ist heute auch die Front des deutschen und freien europäischen Geistes. Deutschland kämpft gegen alle Feinde der Freiheit und Kultur unseres Kontinents.“

Wie es aber um diesen Kampf steht, das verrät uns ein Sonderbericht des spanischen Blattes „Pueblo“, wonach die englische Presse nach einer anfänglich übertriebenen Wertschätzung der somalischen Winteroffensive jetzt dazu neigt, dem Einsatz der neuen bolschewistischen Heerwesen keine allzu große Bedeutung beizumessen. „Deutschland werde auch weiterhin seine Front intakt halten.“

Wie lagte der Führer in seiner Neujahrsbotschaft? „Es ist daher unserm ganzen Leben, unserm Trachten und unserem Sein nur eine einzige Aufgabe gestellt: nämlich die teuflischen Pläne der jüdischen Weltverbündeten und ihrer Trabanten zum Scheitern zu bringen.“

Das tägliche Brot

Schon immer wurde das Brot in Sage und Lied, in Spruch und Gebet erwähnt und geehrt. Die Geschichte des Brotes ist so alt wie die Geschichte der Menschheit. In allen Kriegen gefiel sich das Brot zum Schwerte. Es wurde neben Mut und Tapferkeit die stärkste Waffe. Im Brot, so schrieb Professor Dr. Strunz einmal, schlug das Herz eines ganzen Volkes, und alle Drohungen des Todes verbergen sich auch in dem demütigen Laib, der täglich auf den Tisch kam. Das Brot umgab der düstere Glanz der Sorge und des Todes.

Dichter und Sänger hoden mit feinsichtigen Händen das tägliche Brot in die Sonne einer höheren Bedeutung, und immer wieder erklang das Lied vom Korn in der dunklen Erde als dem Symbol allen Lebens, dessen Wachstum der Unmögliche fördert, lenkt und segnet. Immer schon sind die Menschen fesseln an Feldern vorübergegangen, nicht nur in Zeiten des Krieges; denn das Brot lebt in Herz und Mund des Volkes. In allen Zeiten galt schon der Spruch: „Wehe denen, die mit dem Brot, oder mit dem Korn Wunder treiben.“ Auch wer es in Zeiten der Not eines Brotes zurückhält, ist ein Feind seiner Nation. Und wer kein Korn an das Weh veräußert, denkt nur an sich, nicht an sein in härtestem Kampf stehendes Volk.

Denn in dieser eisernen Zeit kommt es auf jedes Stückchen Brot und auf jedes Korn an, es hilft uns fügen.

Fl.-Wochenkarte im ganzen Reichs ebte nötig

Auf Wunsch des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft weist die Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel nochmals auf die Fl.-Wochenkarte hin, die durch Erlass des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vom 7. 8. 1943 eingeführt worden sind, und betont dabei besonders die Tatsache, daß diese Fl.-Wochenkarte, die naturgemäß in manchen Teilen des Reichsgebietes nur in beschränktem Umfang bei den Lebensmittel-Einzelhändlern in Erscheinung tritt, im ganzen Reichsgebiet Gültigkeit hat und vom Kaufmann also entsprechend beliefert werden muß. Bekanntlich enthält, worauf ebenfalls nochmals hingewiesen wird, die Fl.-Wochenkarte ebenso wie die 7-Tage-Kaufverleiste Einzelabschnitte über die Wochenrationen eines Normalverbraucher.

Bad Wildbad

50jähriges Arbeitsjubiläum. Am 14. Januar beging Herr Fritz Holz sein 50jähriges Arbeitsjubiläum bei der Papierfabrik Wildbad. Er kam im 18. Lebensjahr in die Papierfabrik und hat im Laufe der Jahrzehnte die Entwicklung der Papierfabrik mitgemacht und in den verschiedenen Betriebsabteilungen gearbeitet. Durch seine vielseitige Verwendbarkeit war es der Fabrikleitung möglich, ihm mannigfache Aufgaben zu übertragen, die er immer mit gutem Geschick erledigte, und hat er manche neue Maschine in Tätigkeit gesetzt. Betriebsführung und Gefolgschaft veranlassen sich aus diesem Anlaß, und der Betriebsführer überreichte dem Jubililar unter anerkennenden Worten ein großes Geldgeschenk, ein weiteres ansehnliches Geldgeschenk wurde Herrn Holz durch den Betriebskolonnenmann namens der Gefolgschaft überreicht.

Anderszeichnung. Der Obergefr. Karl Holz, Sohn des Herrn Fritz Holz, wurde für besondere Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Das EK II verdiente sich Holz schon vor zwei Jahren.

Mühlkaser. (Regier. Sammelleiter der Schüler.) Die Deutsche Volksschule Mühlkaser sammelte im Jahre 1943 insgesamt 2733 Kilo Heil- und Teelkauter und 2527 Kilo Altkaffee. Von zwei Gramm Seidenraupenbrut konnten 3,6 Kilo Kokon gewonnen werden.

Koh. Kr. Tübingen. (Unfall bei Waldarbeiten.) Der 51 Jahre alte Bauer Jakob Eipper wurde bei Waldarbeiten von einem stürzenden Baum getroffen und erlitt einen schweren Knochenbruch und Querschnitts in Rücken.

Kalen. (Töblicher Unfall.) In Kälentfeld wurde ein 54 Jahre alter Bauarbeiter in einer Sandgrube von einströmenden Sandmassen begraben und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Die Obstbaumzucht im Kreis Calw

Ablieferungs-Zoll im Jahre 1943 um 100 Proz. überschritten

Unter Vorsitz von Kreisbaumwart Scheerer hielten die Baumwart und Ortsfachwart für Obstbau am vergangenen Sonntag im Gasthaus zur „Eintracht“ in Neuenbürg eine Arbeitstagung ab. Nach Begrüßungsworten und einleitenden Ausführungen, die der Beteiligung galten, erörterte der Vorsitzende den Geschäftsbericht. Zunächst wurden organisatorische Fragen behandelt. Bei dieser Gelegenheit erfuhr man, daß der von Kreisbaumwart Scheerer zu betreuende Bezirksschnitt 62 Gemeinden mit 40 ausgebildeten Baumwarten umfaßt. Ein Teil der Baumwart ist zur Wehrmacht einberufen und erfüllt dort seine vaterländische Pflicht. Der hieraus entstehenden Lücke füllten die maßgeblichen Stellen dadurch zu, indem sie seit Jahresfrist Kurslehrgänge in der Obstbaumzucht eingerichtet wurden. Die Erfolge sind recht befriedigend. 30 Schüler wurden auf diese Weise in den Jahren 1943/44 mit dem Wissen und Leben des Obstbauwesens näher vertraut gemacht. Ein weiterer Kurs mit 15 Schülern wird dieser Tage in der Gemeinde Hohenheim eröffnet. Mit Recht vertritt sich der Kreisbaumwart von diesen Lehrgängen einen mächtigen Antriebs auf dem Gebiete des Obstbauwesens, zumal die Voraussetzungen für eine Intensivierung desselben in unserem Kreis durchaus gegeben sind. Die Obstbauinteressen aber sind für diese Gelegenheit sehr dankbar. Aus dem Bericht über die Tätigkeit der Fachwart ging eindeutig hervor die starke Überlastung der einzelnen Baumwart, andererseits aber auch die dringende Notwendigkeit, die durch die starke Verdrängung der letzten Jahre hervorgerufenen Schäden wieder auszugleichen durch vermehrte Neuanpflanzungen. Es ist beabsichtigt und teilweise schon damit begonnen, sog. Obstlandflächen auf neuer Basis anzulegen. Die damit gemachten Erfahrungen brechen eine recht eindeutige Sprache. Das Bild unserer Obstgärten der Zukunft wird ein wesentlich einseitigeres Bild als bisher zeigen, zumal man nicht einfach die Ausfälle ergänzt, sondern mit der zur Verfügung gestellten Kapitalkraft auf langfristigen Boden Neuanlagen großen Ausmaßes erstehen läßt. Auch dem Sortendurchschnitt wird zu Reihe gerückt. Weniger, aber widerstandsfähigere Obstsorten, von Standardforten werden — Klima und Bodenbeschaffenheit angepaßt — weitere Anlagen bewickeln. Als vorbildlich in dieser Hinsicht kann die Gemeinde Simonsberg angeprochen werden. Dort wurden in Gemeinschaftsarbeit 20 Neupflanzungen angepflanzt, auch eine neue Apfelbaumzucht ist im Entstehen. Lobend hervorzuheben wurde in diesem Zusammenhang ebenfalls die Staatsdomäne Hohenbüchel bei Birsach, desgleichen die Gemeinde Hohenau. Der Kreisbaumwart betonte mit Nachdruck, daß man die Obsthüter nicht einfach dem Unfall überlassen dürfe, sondern daß der Obsthüter die Pflicht, ja sogar die gebieterische Pflicht habe, fördernd einzugreifen. Die Möglichkeiten seien durchaus gegeben. Die Obsthüter 1943 erbrachte

Verdunkelungszetteln!

Heute abend von 17.58 Uhr bis morgen früh 7.44 Uhr
Mondaufgang — Uhr Monduntergang 11.33 Uhr

etwa 70 Prozent gegenüber demjenigen des Jahres 1937, trotzdem wurde vermöglicherweise der doppelte Umsatz bei den Verdunkelungszetteln erzielt. Der Kreis Calw hat im vergangenen Jahr sein Ablieferungs-Zoll um 100 Prozent überschritten.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde auch die Land- und Forstwirtschaftliche Grundbesitzung eingehend erörtert. In Bezug auf den Pflanzenbau betonte der Kreisbaumwart, daß nach den neuen Erkenntnissen beim Obstbau sechs Ertragsformen erforderlich seien, und zwar eine Winterertragsform, zwei Sommerertragsformen und drei Nachertragsformen. Die Art der Ertragsmittel wurde ausführlich dargestellt, ebenso die Ertragsmittelbeschaffung. Der Arbeitsplan für das Jahr 1944 hebt zur Sicherung einer mittleren Obsternte Gemeinschaftsarbeiten großen Ausmaßes vor, und zwar Zusammenfassung der Fachkräfte und Hilfskräfte zur Pflege der Baumwart in Arbeitsgemeinschaften, Organisation der Schälungsbeschaffung, Fortführung der Baumwartgehilfe u. a. auch für Frauen, das Hauptaugenmerk auf den leistungsstärksten landwirtschaftlichen Obstbau zu richten usw. Zu den einzelnen Sondergebieten wurde aus der Mitte der Teilnehmer wiederholt das Wort ergriffen, sodas die Beratungen einen sehr erfreulichen Charakter trugen. Im Verlaufe derselben sprach auch Kreisfachwart Haas über Planungen im Gartenbau, insbesondere über Samen- und Seelingsbeschaffung. Seine Ausführungen begegneten lebhaftem Interesse. Die Tagung wurde mit aufmunternden Worten des Kreisbaumwarts geschlossen.

Schwerer Baumfrevler

Contweiler, 17. Jan. Einem Obstgärtener wurden auf einem Grundstück in der Nähe der Siedlung die Kronen von sechs frischgepflanzten Obstbäumen freudlos abgerissen. Wer es auch getan haben mag, diese Tat stellt, da es sich um die Vernichtung wertvollen deutschen Volksgutes handelt, den Gipfel der Niederträchtigkeit dar. Offenlich gelangt es, die Täter zu ermitteln, um ihnen klar zu machen, daß es so etwas in der heutigen Zeit nicht mehr geben kann.

Kurznachrichten für Kaufmann und Kunden

Die fehlende Fahrradlampe

Fahrradgeschäfte sind heute nicht immer in der Lage, den Wünschen der Kunden nach Beleuchtungen und vor allem auch nach Glöden in dem erforderlichen Umfang zu entsprechen. Das Fehlen dieser beiden Artikel an den Fahrrädern führt häufig dazu, daß die Radfahrer von der Polizei in Strafe genommen werden, weil die Räder nicht den Anforderungen der Straßenverkehrsordnung entsprechen. Nach einem Rundbrief des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei bedarf es des Nachweises der Hauptverkehrslichter, auch bei herab gegen die Vorschriften verstoßen wurde, um in geeigneten Fällen den Betroffenen von einer Bestrafung zu befreien. Der Fahrradhandel kann dann, wenn es ihm nicht möglich ist, die benötigten Ersatzteile im Augenblick zu liefern, seinem Kunden dies bescheinigen. Durch eine derartige Wahnahme hilft der Kaufmann, seinen Kunden vor unersichtlicher Bestrafung zu schützen.

Branntwein in Württemberg beschlagnahmt

Der Reichsoberverwaltungsamt für Württemberg-Hohenollern hat mit sofortiger Wirkung die Beschlagnahme von Obstbranntwein und anderem Branntwein angeordnet. Die Beschlagnahme erfolgt, um einen Teil der Branntweinproduktion aus der reichlichen Obsternte des Jahres 1943 für die Trunkenbetäubung und für die Verfertigung von Bomben gefährlichen Sprengstoffen. Im einzelnen wird in der Anordnung folgendes bestimmt:

Beschlagnahmt wird bei der Obst-, Beeren-, Weinhefe und Rüchanden davon der Ernte 1943 von Abfüllmaschinen, Verflüsslern und Stoffbehältern hergestellter Branntwein. Unter der Beschlagnahme fällt auch der aus inländischem Wein und Most in der Zeit vom 1. September 1943 bis 31. März 1944 hergestellte Branntwein ohne Rücksicht darauf, aus welcher Ernte dieser Wein oder Most stammt.

Nicht beschlagnahmt gelten für Brenner und Stoffbehälter lediglich ein Drittel der Erzeugung aus selbstgewonnenem Stoff, mindestens aber 10 Liter reiner Alkohol oder die entsprechende Menge Branntwein. Ueber diese Menge können die Brenner und Stoffbehälter frei verfügen.

Der beschlagnahmte Branntwein muß an die vom Wein- und Traubenbranntweinwirtschaftsverband Württemberg bestimmten Sammelstellen abgeliefert werden. Die Preise für den abgelieferten Branntwein richten sich nach den geltenden Kreisbestimmungen. Ueber die beschlagnahmten Mengen darf nur nach Befehl des Wein- und Traubenbranntweinwirtschaftsverbandes Württemberg verfügt werden. Bestehende Lieferverträge werden durch die Beschlagnahme aufgehoben und unwirksam, soweit keine Sondergenehmigung des Verbandes ihre Erfüllung nachzuläßt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Die rächende Liebe

Roman von Anna Kayser.

Verlag A. Schwabenscheit, München
24. Postfach Nachdruck verboten

Imma nahm bestürzt die alte Frau bei der Hand. „Himmel, was denken Sie von mir?“

„Das wissen wir eben nicht, was wir denken sollen. Der fremde Herr sagte —“

Imma wurde stumm. „Der geht mich ganz und gar nichts an. Glauben Sie mir, es ist eine ganz harmlose Sache. Auch meinen Namen führt ich zu Recht. Bald wird sich alles auflären.“

Die alte Frau sah zweifelnd an ihr vorbei und sagte leise: „Im Gasthaus „Zur Taube“ hier ist auch einmal zu gegangen, auch mit einem solchen Namen. Die sind schlimm mit den fremden Leuten reingefallen.“

Imma schloffen Tränen in die Augen. Dies tat weh. Sie sah zu Tante Luise hin, die mit trauerlichem Gesicht da saß und bedächtig mit den Nadeln neben die Maschinen nach. Imma ging zu ihr und hat:

„Bitte, leben Sie mich einmal an und sagen Sie mir ehrlich, ob ich auch so eine bin. Aber nein, ein Gesicht kann lügen und Augen können lügen.“

Imma griff sich an die Stirn und marterte ihre Sinne um einen Namen. „Ja bitte Sie, tun Sie mir den Gefallen und gehen Sie mit mir zum Fernsprecher. Mein Vater — — oder besser noch eine behilfliche Stelle soll es Ihnen befehlen, daß ich diesen Namen mit Recht tragen darf.“

Luise sah erleichtert auf und sagte gut: „Hoffen Sie nur, wenn Sie es sagen, glaube ich es Ihnen.“

Mutter Palmers war aus der Küche gegangen. Nach ein paar Minuten kam sie mit dem jungen Meister Ferdinand wieder. Der mußte schon Bescheid wissen, er legte sich ruhig auf die Herdbank und hefte sich die kurze Weste an.

Imma fragte ihn mit schwanfender Stimme, ob er es wagen würde, sie unter seinem Namen zu dulden, bis ein schriftlicher Ausweis da sei.

„Sie werden uns schon nicht das Haus abbrennen“, sagte er

wichtig, „aber wenn sie es schrittweise bejagen wollen, ist es gut.“

Mutter Palmers Gesicht entspannte sich langsam. „Sie müssen uns das nicht verdenken, daß wir bangen wurden“, sagte sie langsam. „Wir sind für Strade Wege. Ja, hab's nicht begriffen können, warum einer nicht seinen richtigen Namen sagt.“

Durch Immas Gesicht ferte ein Schweiß. „Das soll Ihnen aber kurz oder lang jemand sagen, dem sie mehr glauben müssen als mir.“

Ferdinand sprang auf: „Ander, laßt das Karren. Wir wollen essen.“

Imma war es unmöglich, etwas zu essen, es lag ihr mühsam im Hals. Sie ging auf ihr Zimmer, nahm das Bild, das den jüngsten Palmersjungen als Seminaristen zeigte, von der Wand, drückte es an sich und weinte sich von Herzensgrund aus. „Du — was muß ich um dich erleben!“

Die Stimmung im Haus blieb in den nächsten Tagen gedämpft. Paula und Peter kamen hierabends nicht herunter. Der Fremde mit dem roten Wogen war im Wirtshaus „Zur Taube“ gewesen und hatte sich eingehend nach den Zimmer-Palmers-Leuten und nach ihrem Sommergast erkundigt. Imma erlebte es auf ihren Spaziergängen schmerzlich, daß die Leute ihr nicht mehr trauten und sie überlegen erachtete, ob sie Franz nicht alles bekennen und noch Abschied zurückkehren solle.

Aber seit dem Zwischenfall begegnete Tante Luise ihr mit einer so liebevollen Rücksicht und Mutter Palmers mit so abhörender Anteilnahme, daß sie von einem Tag zum andern wieder näher zueinander fanden.

Der Tage nach dem Begebenen erhielt Imma auf ihr Ansuchen einen schriftlichen Ausweis, der ihr die Berechtigung gab, den Namen der mütterlichen Sippe zu tragen.

Aun waren ihre Hauswirts glücklich beruhigt. Mutter Palmers bot sie mit Tränen in den Augen um Vergeltung für ihren großen Verdacht.

Am Tage danach hat Frau Palmers plötzlich wieder in ihr altes Leben — Herzkämpfe, Luise hatte schon früh an Immas Tod. Sie selbst war zu noch früherer Stunde zur Pflege einer gefährdeten Wöchnerin gerufen worden und fand nun zwischen zwei Wänden.

Imma floh in die Kletter und eilte zu der Kranken.

Mutter Palmers sah schwerentend in ihrem Bett, die Hände auf die zuckende Herz gepreßt. Imma machte ihr beruhigende Aufschläge, gab ihr belebende Tropfen, legte sich zu ihr und hielt ihre Hand, die anstoll nach der ihren suchte. Sie mußte an sich

halten, um nicht ihr Gesicht an das liebe juchende in den Augen zu legen und „Mutter“ zu sagen.

Der Kranken fielen unter ihrem Fürsorgen die Augen zu. Aber die Rot rief sie wieder auf: „Ja, herbe — Franz soll kommen.“

Imma küßte ihr Herz aufklümen. „O Franz — du sollst kommen!“

Erst als Herdband gegangen war, um ein Telegramm aufzugeben, schlummerte die Kranke ein. Imma sah still vor ihr, ihre Hand mit dem lockenden Puls in der ihren.

Chelärchtig betrachtete sie die braunen Rippen in den Sonnenlichtern. Sechs Kindern hatten diese schmalen Hände genarrt und gewandelt, das letzte, unterste sicher in bitterem Leide. Luise hatte ihr erzählt, diese Peinot habe sie seit dem Tage, da sie ihr den Mann tot ins Haus gebracht hätten, von einem Dachstuhl abgehängt. Er hatte einen wankenden Gefallen gehalten und war fast feiner in die Tiefe geschürzt.

Imma beugte sich nieder und drückte leise die Rippen auf die verarbeitete Frauenhand.

„Du küßte sie ein lautes Stöhnen über ihr Haar. Sie kübe distrot hoch und hatterte vorwärts. „O, ich dachte, Sie schliefen. Ich habe nur mal leben wollen, wie eine Mutterhand aussehend, die luvell Fortes und Lebens in ihrem Leben u. „bracht hat.“

„Sie denken viel zu gut von mir“, wechete die alte Frau bescheiden. „Denk, als unser Vater uns so auf einmal allein ließ, da ist manchenmal traurig berggegangen. Die fünf unmündigen Kinder! Und das letzte noch unterwegs.“

„Das ist doch gewiß ein trauriges gewesen, dieses Schicksal?“ fragte Imma leise.

„Das habe ich auch erst gedacht, weil ich's mit viel Herzwach getragen habe. Aber der rechte Sonnenchein ist er geworden, der Pub. Als er mich so erstmal anlechte, habe ich weinen müssen, weil sein Vater das nicht sah. Bei den andern kam er immer aus der Werkhätt geklaut, wenn sie zum erheumale „Poppe“ lachten. Aber ich hab' mir das Wasser aus den Augen gewischt und hab' den Boden auch angeleht. Er hatte so genug zu wissen. Deshalb sind die andern ihm auch abgenommen für den Vater gut gewesen und haben ihn Extrars lernen lassen. Reinen hat's bis jetzt gereut.“

Imma lauschte dem kaum verständlichen Geplauder wie einer wunderbaren Melodie, die das Leben hier Menschen in Dar und Weh gefolgt hatte. Und doch war sie in zeitiger Barmherzigkeit ausgegangen. Sie sagte besorgt, sie müsse nun aber ruhen.

Fortsetzung folgt



Schulbeurlaubungen für Zwecke der NS.

Zur Abstimmung der Interessen einer Konzentration der Schulungsarbeit und der erforderlichen Befreiungen für Zwecke der NS hat der Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer eine Regelung getroffen. Danach sind Beurlaubungen vom Schulunterricht für Zwecke der NS nur zulässig im Rahmen der vom Reichserziehungsminister erteilten Ermächtigung. Hiernach kann Urlaub erteilt werden 1. zur Teilnahme an Führerschulungslehrgängen, die in einer Führerschule oder einem Führerlager der NS veranstaltet werden, 2. zur Teilnahme an Wehrerziehungslagern, 3. zum Einlass als Lagermannschaftsleiter oder Lagermädchelführerin bei der Kinderlandverschickung und 4. zur Teilnahme an vom Reichserziehungsminister genehmigten Konzerten. In Einzelfällen ist beantragt worden, Schüler und Schülerinnen wegen ihrer hervorragenden sportlichen Leistungen zur Teilnahme an den alljährlichen Bann-, Weibels- u. Reichsmeisterschaftskämpfen sowie Zehnterlehrgängen der Reichsjugendgruppen zu beurlauben. Angesichts der Bedeutung des Reichtumsdort für die Erziehungs- und Erziehungsaufgabe der Jugend erklärt sich der Minister damit einverstanden, daß Schüler und Schülerinnen auf Antrag der zuständigen Gebietsführung zur aktiven Teilnahme an diesen Kämpfen vom Schulunterricht beurlaubt werden, wenn ihre Schulleistungen zu Bedenken keinen Anlaß geben. Die Schüler von Berufsschulen dürfen in diesen Fällen nur beurlaubt werden, wenn auch der Betriebsführer sie beurlaubt. In allen Fällen der Erteilung von Schul-Urlaub richtet sich die Entscheidung der Schule ausschließlich nach schulischen Gesichtspunkten und ist unabhängig von der Stellungnahme des Erziehungsbehörden. Der Urlaub kann nur solchen Schülern erteilt werden, die nicht als Luftwaffenbesetzer eingesetzt sind. Im übrigen gelten die Vorschriften der Jugenddienstverordnung, soweit es sich um Pflichtdienst der NS handelt.

Im Streit den Bruder erstochen

Hugsburg, 15. Jan. Zwischen den Brüdern Wilhelm und Richard R., die in zwei getrennten Wohnungen in einem Eigenheim bei Hugsburg lebten, bestand schon seit einiger Zeit kein gutes Einvernehmen. In den Abendstunden des 12. Januar kam es zwischen Wilhelm und seinem 24 Jahre alten Bruder Richard aus geringfügiger Ursache im Handstreich zu einer Auseinandersetzung, die sich in der Wohnung des Richard fortsetzte, in der auch die Mutter der beiden wohnte. Im Verlauf des Streites verletzte Richard seinen Bruder Wilhelm mit einem Dolch zwei lebensgefährliche Stiche in die Brustgegend und zwei weitere in den Rücken. Der Verletzte konnte sich noch in die eigene Wohnung schleppen, brach aber dort tot zusammen. Der Täter, der Rotweib geltend zu machen versucht, wurde in Haft genommen.

Das Schriftbild im Kriege

W.D. Das Schriftbild der Zeitungen, Bücher, Drucksachen usw. wurde in Friedenszeiten im wesentlichen von ästhetischen und modischen Gesichtspunkten bestimmt. Im Verlauf von vier Kriegsjahren aber hat die Typographie aus wirtschaftlichen Gründen ihr Gesicht wesentlich geändert. Dazu haben Maßnahmen auf ganz verschiedenen Gebieten beigetragen. Den entscheidenden Eingriff bedeutete das grundsätzliche Verbot der Fraktur, der sog. deutschen Schrift, an deren Stelle schon in vielen Zeitungen die Antiqua getreten ist. Diese Umstellung wurde mitten im Kriege vorgenommen, um den Weg der deutschen Literatur ins Ausland zu erleichtern. Weder der Italiener noch der Franzose, weder der Bulgare noch der Däne vermag, selbst wenn er deutsch kann, die „deutsche Schrift“ zu lesen. Allerdings war es nicht möglich, sofort im Kriege alle Drucksachen auf Antiqua umzustellen, dazu hätte es an Umständen gefehlt, aber die Antiqua herrscht doch weitgehend vor. Die schon damit eingetretene Vereinfachung und Vereinhaltung des Schriftbildes wurde ferner dadurch gefördert, daß heute nicht mehr wie früher regelmäßig in jedem Jahr neue Schriften aufgenommen. Heute werden keine neuen Schriften mehr geoffen, der Abgang von alten überleben und verbräunten Typen ist aber gebiegen. Die Folge ist, daß einzelne Schriftarten immer häufiger wiederkehren. Diese Tendenz zur Vereinfachung und Vereinhaltung wird dadurch noch verstärkt, daß der Mangel an Arbeitskräften zu rationalen Arbeitsmethoden zwingt. Deshalb werden z. B. auch Schriftmischungen kaum noch angewandt. Die geringe Anzahl der noch tätigen Setzer, meist ältere Leute, haben alle ihre Lieblingschriften, mit denen sie am schnellsten arbeiten. Der Übergang von der lebenden auf die lebende Arbeitsweise trägt weiter zur Vereinhaltung des Schriftbildes bei. Denn der lebende Setzer muß noch mehr als der lebende zeitraubende Gänge und häufigen Rollenwechsel vermeiden. Ist also schon die Schriftwahl einfacher und einheitlicher geworden, so hat das Schriftbild im Kriege durch die Formatbeschränkungen bei Drucksachen noch weiter an Beweglichkeit verloren. Und schließlich hat die Einführung der Einheitsbriefblätter und der Einheitsrechnung das Schriftbild für einen großen Teil der Drucksachen des täglichen Geschäftsverkehrs festgelegt. Nur für den Briefpost bleibt dem Setzer hier noch Gestaltungsfreiheit. Aber so einschneidend diese Änderungen sind, so wenig kann man behaupten, daß die Setzkunst im Kriege zurückgegangen ist. In dem einfachen, klaren, sauberen Schriftbild von heute sieht sich nur der Stil unserer Zeit an und dieser Stil ist von dem Gewicht des Krieges geprägt.

20000 RM. Belohnung

Frauen- und Mädchenmord - Täter vermutlich Berlin

Am Mittwoch, dem 24. November 1943, nach dem großen Terrorangriff auf die Reichshauptstadt, wurden in den Morgenstunden in den Fluren der Häuser Berlin W 35, Potsdamerstraße 165 und Mooslebensstraße 4, in zwei Paketen Teile einer Mädchen- und einer Frauenleiche gefunden.

Weiters dazugehörige Leichenteile waren bereits am Montag, dem 22. November 1943, in Weil am Rhein im Vorraum des dritten Wagens des Zuges D 92 Berlin-Basel (Abfahrt ab Berlin Potsdamer Bahnhof am 21. November 1943 um 21.15 Uhr), in einem Karton und einem edelblauen Werkstoffkoffer verpackt, von der dortigen Grenzpolizei erbeutet worden. Wieder fehlen noch von beiden Leichen die Köpfe und von der Frauenleiche der rechte Oberarm sowie beide Hände. Nach den gerichtsärztlichen Feststellungen dürfte die Frau und das Mädchen etwa am 20. November 1943 ermordet worden sein. Der noch unbekannte Täter hat die Zerstückelung der Leichen mit auffällender Sicherheit vorgenommen.

Die ermordete Frau dürfte etwa 30 Jahre alt und kleinwüchsig, etwa 1,55 Meter groß gewesen sein. Das Mädchen ist etwa 8 bis 8 Jahre alt, etwa 1,10 Meter groß gewesen und hat wahrscheinlich dunkelblondes Haar gehabt. Aus Grund des Blutgruppenbefundes kann angenommen werden, daß es sich um Mutter und Tochter handelt.

Von dem Verpackungsmaterial, das bei der unten bezeichneten Dienststelle beschlagnahmt werden kann, sind besonders erwähnenswert: Ein 59x41x19 Zentimeter großer, hart abgenutzter, rötlich-brauner gerippter Werkstoffkoffer mit zwei Reißverschlüssen, auf denen sich Reste eines rötlichen, durchsichtigen Lades befinden; der Reißverschluss ist aus Metall; die beiden Haltearme im Innern (unter der Griffseite) sind zusammengefrachtet. Ein hellbrauner Pappdeckel ohne Seitenlappen, 37x45 Zentimeter, mit dem Firmenstempel „R. Boden, Rüstingmeister, Dresden, Ring 38, Holzerant vieler Höfe“. Ein Bogen graues Kopierpapier, 30x57 Zentimeter, auf welchem mit Kopierflüssig der Name „Rabinoff“ in lateinischen Buchstaben geschrieben steht. Eine graue starke Pappschachtel ohne Deckel, 40x30x15 Zentimeter, mit aufgedruckter Beschriftung in roter Farbe; Längsseite: „Maggi“, auf der einen Schmalseite „Glas“ und auf der anderen: „Glas! Roggis Würste 3 Flaschen 6 Glas!“ und die Zahl „15“. Ein brauner Umschlag, wie er bei Besatzern Verwendung findet, mit dem Stempel

„Hermann Foerster, Bromberg, Albert Foerster-Str. 24“, für die Zeitschrift „Koralle“, von welcher auch ein Teil des Heftes Nr. 15 vom 16. Mai 1943 als Verpackung gebildet hat. Teile folgender Zeitschriften und Zeitungen: „Das Reich“ vom 29. November 1942; „Münchener Illustrierte Bresse“ vom 22. Juli 1943; „Berliner Illustrierte“ vom 5. August 1943; „Reclams Universalium“ Nr. 23 vom 5. November 1942 und „Illustriertes Blatt“ Nr. 43. Ein 1,12 Meter langer und 2,8 Zentimeter breiter, abgenutzter, brauner Leibriemen mit Leder Schlaufe und gewöhnlicher Eisenchnalle, der durch einen feinen Bindfaden verlängert war.

Für die Mitteilung, die zur Ermittlung des oder der Täter führen, ist eine Belohnung in Höhe von RM 20 000 ausgesetzt. Die Verteilung derselben erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Verlangen, zu deren Beweispflichten die Befolgung klarbarer Handlungen gehört, sind davon ausgeschlossen. Die Kriminalpolizeistelle Berlin bietet die Beweispflichten, jede verdächtige Wahrnehmung zu melden, damit dieses verdienstwürdige Verbrechen im Interesse der Allgemeinheit seine Aufklärung findet.

Es kommt der Kriminalpolizei vor allem auf folgendes an:

1. Wo wird eine Frau mit Tochter, auf die die gegebenen Beschreibungen zutreffen könnten, vernommen?

2. Wer kann Angaben machen über den Besitzer der oben aufgeführten Verpackungsmittel? Bei wem wurden der Koffer, der Pappdeckel des Dresdener Rüstingmeisters usw. vorher gesehen?

3. Wer ist am Sonntag, dem 21. November 1943, mit dem D-Zug Berlin-Basel um 21.15 Uhr ab Potsdamer Bahnhof im dritten Wagen 13 Abteil aufgeführt und hat dort verdächtige Bemerkungen gemacht o.ä. gemacht, auch in einem Wagon der braune, hart abgenutzte Koffer sowie ein Karton abgestellt worden? Es handelt sich um ziemlich schweres Gepäck, denn der Koffer wog 34 Kilogramm und der Karton 16 Kilogramm.

Alle sachdienlichen Mitteilungen und Hinweise, welche auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, werden gebeten, an die Kriminalpolizeistelle Berlin (Polizeipräsidium), Berlin C 2, Dierckestraße 14, 3. Stock, Zimmer 810 W 3 2, Kurul: 51 00 23, Apparat 609 oder an jede andere Polizeidienststelle unter Bezugnahme auf diese Veröffentlichung.

Die Kurtagfrage neu geregelt

Unter Zusammenfassung der bisherigen Vorschriften hat der Reichsminister des Innern durch Erlass die Kurtagfrage neu geregelt. Es wird unterschieden zwischen einem Personenzirkel, von dem eine Kurtag nicht zu erheben ist, und einem solchen, der von der Kurtag befreit ist.

Der sogenannte Personenzirkel hat im allgemeinen keinen Anspruch auf unentgeltliche Benutzung der Kurzeinrichtungen, hat also nicht die Rechte eines Kurtag; der sogenannte Personenzirkel schließt hingegen auf Anforderung ohne Bezahlung eine Kurkarte und kann dann in gleicher Weise die Kurzeinrichtungen benutzen wie jeder andere Kurtag. Zum sogenannten Personenzirkel, von dem also die Kurtag nicht erhoben wird, gehören: 1. Wehrmachtangehörige und Gleichgestellte, wenn sie dienstlich in Fremdenverleghausen untergebracht sind, z. B. zu einem Kurtag kommandiert wurden oder als Angehörige von Stäben oder von Gefechtsgruppen in der Fremdenverleghausgemeinschaft liegen. Zu Kurortanschlüssen, die die Wohnung besonderer Einrichtungsarten erschließen, soll nach einer Empfehlung des Ministers Soldaten dieser Gruppe Ermäßigung gewährt werden. 2. Soldaten der Volksdeutschen Mittelstelle, die amtlich in einer Fremdenverleghausgemeinschaft untergebracht sind. 3. Fliegergeschädigte und vorzeitiglich Umquartierte in solchen Fremdenverleghausgemeinschaften, in denen sie nach den bestehenden Vorschriften über Umquartierung untergebracht wurden. Sie müssen eine Abreisebescheinigung der Gemeindebehörde ihres Wohnortes besitzen oder alsbald nachreichen. Dält sich also z. B. eine Hamburger Familie, ohne dort amtlich untergebracht zu sein, in Baden-Baden auf, so hat sie Kurtag selbst dann zu entrichten, wenn sie Fliegergeschädigte ist. Ist sie aber im Wege der Verwandtenhilfe untergebracht und wird von der Gemeinde anerkannt, so wird die Kurtag nicht erhoben. Volksdeutsche, Fliegergeschädigte und vorzeitiglich Umquartierte, also der Personenzirkel der Flieger 2 und 3, sind bei Benutzung von Kurzeinrichtungen - nicht aber beim Kurtaggebrauch - wie Einheimische zu behandeln.

Von der Kurtag zu befreien sind die folgenden zum sogenannten Personenzirkel gehörenden Gruppen: Verwandte oder nahe Angehörige von Lazaretten und Genesungsheimen der Wehrmacht und Gleichgestellte, soweit Verwandte oder Anverwandte während des Krieges im Einzelfall eintraten, weiter Kinder aus luftgefährdeten Gebieten der erweiterten RSB und deren Begleitpersonen, Mütter mit Kindern bis zu drei Jahren aus luftgefährdeten Gebieten, die im Rahmen der RSB-Aktion „Mutter und Kind“ in Fremdenverleghausgemeinschaften untergebracht werden - gebrauchen sie in einem Heilbad die Kur, so entfällt die Befreiung - sowie Mütter aus luftgefährdeten Gebieten, auf die die erweiterte Kinderlandverschickung erstreckt, wenn sie sich mit ihren Kindern bis zu drei Jahren auf eigene Kosten in Fremdenverleghausgemeinschaften aufhalten und während dieses Aufenthaltes laufend Zuschüsse von der RSB erhalten. Diese sogenannten Befreiungsvorschrift gilt nicht bei einem Aufenthalt in anerkannten Heilbädern oder heilklimatischen Kurorten. Wegen der Kurtag für Kriegsverwehrt ergibt sich besondere Regelung.

Kurze Verbraucherchronik

Neue Richtlinien für Kohlen zur Feinmarkenabgabe. Jänner wieder werden Beschwerden der Köhle laut, daß die Spezien in den Kohlen nicht soviel Fett enthalten, als vom Feinmarken gefordert werden. Der Leiter der Wirtschaftsprüfung Kohlenabgabe in der Reichsgruppe Fremdenverkehr, Richard Meißner, nimmt dazu in dem Appell an die Verteilung Stellung. Er erklärt u. a., es gebe leider Verteilungsfehler, die sich ihre Pflichten gegenüber der Allgemeinheit und ihrem Berufsstand nicht genügend klar gemacht haben. Es sei besonders zu vermerken, wenn neuen Abgabe von Feinmarken Spezien von unzureichendem Fettgehalt gegeben werden. Der Mit habe die Pflicht, sich in der Verteilung der Feinmarken äußerster Sorgsamkeit zu befleißigen. Der ausnahmsweise zugehörende Höchstmaß an Feinmarken dürfe nicht zu Regel werden, wie dies in manchen Betrieben und selbst in manchen Gegenden beobachtet werde. Um alle Zweifel auszuschließen, würden die Richtlinien darüber in neuer Fassung erscheinen.

Die Köhle tauschen wieder auf. Die Feinde am Winterort hat in den letzten Jahren überall im Reich weite Kreise erfasst. Trotzdem beharrte es keiner Umkehr, als der Ruf nach Abgabe von Spezien für die Front herauskam, und viele Tausende trennten sich, wenn auch schweren Herzens, von ihren Winterweiden. Seit Kurzem tauchen nun hier und dort die geliebten Bretter wieder auf. Sie haben sich inzwischen ein weißes Tarnkleid angezogen, aber ansonsten sind sie inhaltlich in Ordnung und keiner sieht ihnen an, daß sie auch „Soldaten“ gewesen sind. Diese Köhle sind gegen den Schein für die abgeleiteten Bretter - soweit Vorrat vorhanden - käuflich zu haben. Bevorzugte Abgabe erfolgt vorerst dort, wo der Schluß der vorläufigen Erleichterung zu dienen hat. Doch sollen auch alle anderen, die sich in vorbildlichem Opfergeist von ihren Brettern trennten, bedacht werden.

Holz für Behelfshelme. Der Reichsforstmeister hat in einem Erlass die Ernterwartung ausgesprochen, daß sich der Waldbestand aller Behelfshelme weitgehend an der Erleichterung von Behelfshelmen, die aus Holz errichtet werden, beteiligt. Die benötigten Holzmassen, die über die Umlage hinaus einzuschlagen sind, rechnen zum Eigenbedarf. Der Waldbesitzer soll weiterhin an Bewilligung, die ein Behelfshelm aus Holz zu bauen benötigten, Holz abgeben. Dieses Holz ist ebenfalls über die Umlage hinaus einzuschlagen und möglichst durch Selbstvermehrung zu gewinnen. Die Abgabe ist auf die Fülle zu beschränken, in denen das Behelfshelm in der Nähe des Waldes ohne größere Transportaufwendungen für das Holz errichtet werden kann.

Großer Steppenbrand in Australien. Bei einem Steppenbrand, der sich eine Woche lang über die Provinz Victoria (Australien) ausbreitete, kamen zahlreiche Menschen ums Leben. Hunderte von Wohnungen wurden zerstört und Tausende Acres Ackerland und Waldgebiet verwüstet. Man rechnet mit einem Schaden von über einer Million Pfund Sterling. Hunderte von Soldaten waren zur Unterstützung der Feuerwehr eingesetzt, die zum Teil noch gegen einen starken Nordwind zu kämpfen hatte, der die Flammen immer wieder von neuem anfachte.

Schömburg, den 16. Januar 1944
Todesanzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Johannes Kraft
im Alter von nahezu 66 Jahren in der Frühe des Sonntag von seinem langen u. schweren Leiden erlöst wurde.
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Kraft und Frau.
Fritz Kraft, z. Zt. im Osten und Frau
sowie 6 Enkelkinder.
Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Wildbad, den 16. Januar 1944
Danksagung
Für die vielen Beweise herz. Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden meiner lb. Pflegemutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau Friederike Binder Wwo., geb. Rentschler erfahren durften, danken wir herzlich. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen und dem Gesangsverein aus Pforzheim, sowie Allen, die ihr das letzte Geleit gaben.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, 16. Januar 1944
Danksagung
Für die wohlwollende und mitfühlende Anteilnahme, die ich anlässlich des Todes meiner lieben Frau erfahren durfte, spreche ich hiermit herzlichsten Dank aus.
Friedrich Wilhelm Klein.

K. Mansdörfers
gewürzte Futtermischungen
sparsam verwenden!
deshalb nicht im Tränkwasser verabfolgen, immer unter das Futter mischen!
Fa. K. Mansdörfer, Neu-Ulm.

Guterhaltene
Bettstelle
mit Koll (roll. Matratze) zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 787 an die Enztaler-Geschäftsstelle Wildbad.

Kleinanzeigen
sind unübertreffliche Vermittler!

Serrenalé.
Herrenarmbanduhr
von Uhrmachermstr. Krug, Klosterstraße bis Bernsteinweg am Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr verloren gegangen.
Die Uhr gehört einem Soldaten. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Fundbüro oder Bernsteinweg 9 abzugeben.

Spare auch Du
durch hauchdünnes Auftragen bei
Guttalin
-Schuhcreme
Nur in Fachgeschäften!
GUTTALIN-FABRIK, KOLN

Freunde!
PERIANER!
Habt Ihr Euch mal überlegt, was die Post heute leisten muß? Bestimmt nicht, sonst würden wir nicht täglich soviel Postsendungen aus Nord, Süd, Ost und West erhalten. Nicht trotzdem Dank für Eure Treue! Aber denkt daran: Heute wird jede Kraft für den Sieg gebraucht - auch bei der Post, die Eure Briefe weiterleitet! Es freut uns, daß PERI nicht vergessen ist, auch wenn man verheißungsvoll darauf verzichten muß. Nach dem Siege gibt es wieder alles - auch
PERI
Dr. Brithaus
DR. KOETHAUS, FRANKFURT A-M

Wildbad.
Junge Frau
sucht
Halbtagsbeschäftigung
zum 15. Februar oder später (gelegente Kontoristin).
Angebote unter Nr. 786 an die Enztaler-Geschäftsstelle Wildbad.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegswirtschaft, Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Telefon 116581 sucht:
Kraftfahrer, Anlernlinge
Kfz-Meister und Handwerker, kim. Personal, Köche u. Fleischer, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Ködinnen u. sonst.
Einsatz weitgehend nach Wunsch.

Haben Sie es zu Ende gelesen?
Sonne steht gelblich über dem Wald
PERI

Also nun ein Streifenband um das Heimatblatt und fort mit ihm an die Front. Der Soldat interessiert sich für nichts mehr als für seine Heimat, um die er kämpft.